

Mittwoch, 3. November 2010

Ich habe sie noch im Ohr, die Erzählungen meiner Großmutter, wie sie im Krieg Bucheckern sammeln ging und sie bei der Ölmühle ablieferte. Ich, das Kind, schaute sie groß an. Bucheckern? Lebensmittel weg zu schmeißen oder im Restaurant nicht auf zu essen - das kam für Oma nicht in die Tüte. Ganz einfach aus dem Grund, weil sie es am eigenen Leib erfahren hatte, wie kostbar Lebensmittel waren, früher. In Kriegszeiten waren selbst Kartoffelschalen schon ein sättigendes Mahl und der Hunger war bei den meisten Familien zu Gast.

Solche Hunger-Geschichten von damals kursieren bis heute in vielen Familien, und meistens rollen die Jungen dann irgendwann mit den Augen. „Ist ja gut, Oma!“ - Unser täglich Brot gib uns heute, heißt es im Vater Unser. (Lukas 11,3) Das war für meine Großmutter eine ernst gemeinte Bitte, damals. - Und heute: Lebensmittel werden bei uns im Überfluss hergestellt.

Den Wert des Essens zu entdecken, das ist vielen Menschen abhanden gekommen, weitgehend. Das Essen wird hinein gestopft, billig soll es sein und billig wird es produziert. Die Tropenwälder werden gerodet, damit dort genug Futterpflanzen wachsen für die die Rinder in Europa. Tiere werden wie Industrieprodukte behandelt und verwertet. Ihr einziger Daseinszweck: die Fleischproduktion.

„Die Leute wollen das Stück Fleisch für 1,99 €“, sagte mir hingegen ein Schweinezüchter. „Ja sicher, auf Bio und so umstellen könnte ich schon, aber es wird doch gewollt, günstiges Fleisch. Also, was soll`s.“ Gegen Massentierhaltung sind, wenn man sie fragt, viele Verbraucher. Aber mehr Geld für die Lebensmittel ausgeben? Da schrecken viele zurück an der Supermarktttheke. Teurer sind sie schon, Nahrungsmittel aus dem biologischen Anbau oder aus artgerechter Tierhaltung. Aber verantwortungsvoll ein zu kaufen ist es wert. Faire Preise, so wenig Tierquälerei wie möglich.

Die Art und Weise, wie wir uns ernähren, was wir kaufen, ist nicht nur eine Privatsache. Es geht nicht nur darum, ob ich mit meinen Essgewohnheiten dick werde oder krank. Auch die Umwelt, die Natur und Tiere werden in Mitleidenschaft gezogen. Es ist eine Einstellungssache, wie wir uns ernähren und welchen Wert wir unserer Nahrung beimessen.

Unser tägliches Brot gib uns heute: Mit diesem Satz verbinde ich die Bitte: Lass uns achtsam mit dem Essen umgehen und mit der Schöpfung. Lass uns den Wert des Essens entdecken und schmecken.